



Achtkanal Rackmixer **SSL X-Desk**

X-Desk ist ein 19"-Mixer des britischen Traditionsherstellers Solid State Logic (SSL). Wenn man sich anfangs beim Stirnrnzeln ertappt, liegt das daran, dass man von SSL großformatige Produkte gewohnt ist. Was also ist das Konzept hinter X-Desk? In der Redaktion hatten wir Gelegenheit, ein Vorserienmodell zu begutachten und die Hintergründe zu erörtern.

X-Desk ist ein autarker Line-Mixer, darüber hinaus aber auch Teil einer Produktfamilie, die zum Beispiel aus Komponenten der X-Rack-Serie bestehen kann. Letztere bietet Mikrofonverstärker, Dynamics und EQs im Rackformat. Die preisliche Liga wird erkenntlich etwa am Channel-EQ-Modul für

etwa 740 Euro, am preislich gleichen Mikrofonverstärker oder am Summenkompressor aus der G-Serie für knapp 2.000 Euro. X-Rack bietet also „Peripherie“ und Mikrofonverstärkung. Denkbar sind in diesen Funktionen natürlich auch (Rack-)Komponenten anderer Hersteller.

X-Desk kostet etwa 3.200 Euro und spart als Line-Mixer das aus, was X-Rack bietet: Mikrofonverstärkung, Dynamics und Equalizing. Eine Vielzahl von Pulten lässt sich über einen Expansions-Bus kaskadieren und extern so ergänzen, dass man genau die Ausstattung bekommt, die in einer Produktions-

SSL (Solid State Logic) – Episoden britischer Audio-History

SSL war in den 80er- und 90er-Jahren einer der führenden Hersteller von Studiomischpulten. Die Charakterisierung „Schiff“ ist aus heutiger Sicht Laptop-basierter Musikproduktion fast schon konzilient für die damaligen Konsolen mit Rahmengrößen von 48, 64, 72 und mehr Kanälen – zuzüglich Steckfeld. Einstandspreise von einer halben Million Euro für ein 48-Kanal-Inline-Pult waren für mittlere Studios damals selbstverständliche Investitionen.

Die Konjunktur großer Studiokonsolen hat bekanntlich in den auslaufenden 90er-Jahren ihre Rezession erfahren. Sie hing zusammen mit den sich abzeichnenden Problemen der Tonträgerindustrie und mit der Verlagerung von immer mehr Produktionen in immer mehr computerbasierte kleine Einheiten, darunter Projektstudios. Immerhin fertigte SSL das Analogpult der 9000er-Serie noch bis 2005. Der endgültige Ausstieg aus dem Programm kam mit Inkrafttreten der RoHS-Verordnung, die europaweit bleifreies Löten und andere Regulierungen für Hersteller von Elektronik-Equipment vorschrieb.

SSL driftete in der Folgezeit an den Rand der Insolvenz. In der Presse konnte man lesen, dass Peter Gabriel (Ex-Genesis) – als überzeugter, langjähriger Nutzer von SSL-Pulten – sich der Marke verpflichtet fühlte. Seine Kontakte setzte er dafür ein, dass die Marke in der Audioszene präsent bleiben sollte, und er übernahm zusammen mit Dave Engelke von Pinnacle Systems (Videobearbeitungs-Software) die Firma. Man kam zu der Erkenntnis, dass SSL den Anschluss an den Mainstream der Musikproduktion verpasst hatte, mit anderen Worten: Es gab seinerzeit kein marktkonformes Produkt für die Betreiber von Workstations beziehungsweise für computerbasierte Studioproduktion.

Neue Produkte und Serien

Neue Produkte wurden von vornherein als Hybride angelegt: Analoge Einheiten kooperierten mit Controller-Funktionen für Workstations. Es entstanden Serien wie zum Beispiel Duality und AWS 900. Duende als DSP-Karte macht SSL-Plug-ins verfügbar, die – im Unterschied zu Emulationen – direkt aus den Digitalpulten des Herstellers kommen. Das neue Konzept sah vor, dem User SSL-Qualität in „kleineren Portionen“ anzubieten. Beim Vermarkten bekam SSL bisher ungewohnte Konkurrenz zu spüren, andererseits stellte man aber auch fest, dass die Popularität des Namens in der Branche erhalten geblieben war.

Das gilt auch für das Konzept „Super Analogue“. Dieser Slogan ist seit dem 9000er-Pult ein geschützter Begriff. Zugrunde liegt ihm die Ambition, einen maximal „sauberen“ Audioweg zu bauen. Aus unterschiedlichen Gründen bedeutet das den Verzicht auf Kondensatoren, Übertrager und VCAs. Ziel ist: Das Pult selbst soll keinerlei „Sound machen“ – im Unterschied zu Pulten anderer Hersteller, die bewusst einen typischen und wiedererkennbaren Sound anstreben. Die SSL-Fertigung findet im übrigen nach wie vor ausschließlich in England statt.

umgebung angemessen ist. Das verlangt beim Design unter Umständen zwar Erfindungsreichtum, um alle Elemente so auf- bzw. einzubauen, dass man die Übersicht behält, andererseits ist die platzsparende Kompaktheit nicht zu unterschätzen, die man etwa mit dem „Cockpit-Design“ oder einer halbkreisförmigen Anordnung mehrerer Pulte und Racks erreichen kann.

Ausstattung

Ein Kanal des X-Desk entspricht in seiner Logik weitgehend einem Inline-Mischpult. Neben dem Line-In gibt es den „Alt(ernate)“-Input, der konventionell zum Monitoring von Tracks (einer Audioworkstation) genutzt wird. Entsprechend wird der Alternate-In auch bei den Aux-Sends, dem Cue und dem Monitoring berücksichtigt. Die Empfindlichkeit des Line-In regelt –20 bis +20 dB. Eine Grün/Gelb/Rot-LED informiert über den Pegelzustand.

Zum Beispiel für Kopfhörer-Monitoring gibt es einen Stereo-Cue, für Effekte zwei Mono-Wege mit Stereo>Returns. Der untere Teil des Kanalzugs besteht aus traditionellem „Cut“, „Solo“ und einem Alps-Fader. Alle Bedienelemente sind ergonomisch so komfortabel und solide verarbeitet, wie man das von SSL-Pulten kennt.



Fachhochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Studiere Musikpädagogik

in den Profilen

- ➔ Jazz und
- ➔ Pop!



Unsere Lehrenden u.a.
Masen Abou-Dakn – Martin Behrens – Jochen Bonz – Romy Camerun – Marcus Deml – Joachim Dölker – Marius Goldhammer – Jürgen Knautz – Dania König – Thomas Kolczewski – Heinz Rudolf Kunze – Rüdiger Plegge – Stephan Scheuss – Ulrike Schubert – Wolf Simon – Todor Todorovic – Alex Vesper – Winfried Voigt-Wiesen – Florian Weber – Axel Wernecke – Sascha Wienhausen – Markus Wienstroer – Gerold Donker – Christoph Hillmann – Frederik Köster – Eva Mayerhofer – Wolfgang Mechsner – Christian Schoenefeldt – Sebastian Sternal – Anette von Eichel-Streiber – Florian Weber – Volker Winck

**Tag der offenen Tür am
Donnerstag, 14.5. 2009**
(Infos, Unterricht, Konzerte, Seminare)

**Eignungsprüfungen:
8.6.-10.6.2009**

**Infos unter
www.ifm.fh-osnabrück.de**



Die Master-Sektion bietet ein Drehpoti für die Mix-Summe, ein „Cue-To-Mix“-Routing zur Verdopplung der Kanalzahl beim Mischen durch Hinzunehmen der Alt-Wege sowie verschiedene andere Features, die zur Ausstattung gehobener Analogpulte gehören. Ausführlich ist auch die Sektion Monitoring und Talkback – wir erwähnten eingangs

schon die Ausgänge für zwei Abhörsysteme. Um „auf die Schnelle“ zum Beispiel in einen MP3-Player reinzuhören, spendierte man dem Mixer zusätzlich einen Miniklinken-Input. Rückseitig findet man neben den Lautsprecherausgängen zehn Sub-D-Anschlüsse für die Eingänge, Ausgänge, Sends und Returns sowie zum Kaskadieren mehrerer X-Desks.

Fazit

Die User des X-Desk sieht SSL in unterschiedlichen Bereichen. Das Pult ist sicher ein denkbar „sauberer“ Keyboard-Mixer – inklusive der Alt-Inputs hat man hier 16 Kanäle zur Verfügung. (Projekt-)Studios mit Ambitionen und dem Budget zur maximalen Klangtreue könnten die Anschaffung in Erwägung ziehen, last not least auch die eingeschworenen SSL-User, die beispielsweise in einem kleineren Raum den gewohnten Standard bieten möchten.

Eine Betrachtung ist das Pult auch wert, wenn man schon viel differenzierte (19"-) Peripherie besitzt und nach einer wertigen „Zentrale“ sucht, um diese an- und einzubinden. Last not least ist der X-Desk auch ein kompromissloses Terminal für Workstations mit der Möglichkeit, dort analoge Peripherie einzuschleifen, wo man mit Plug-ins nicht den gewünschten Sound erreichen kann.



Die rückseitigen Anschlussmöglichkeiten